

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Aufklärung

Öffentlichkeit; Literatur; Medien

- 22-3** *Medien, Institutionen und literarische Praktiken der Aufklärung* / Heinrich Bosse. - 2., unveränderte Aufl. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2022. - 437 S. : Ill. ; 23 cm. - (Hagener Schriften zur Literatur- und Medienwissenschaft ; 3). - ISBN 978-3-487-16117-4 : EUR 39.80
[#8103]

Als einer der besonders anregenden Forscher zur deutschen Aufklärung hat Heinrich Bosse hier mit einer großen Studie¹ eine Art Summe seines Nachdenkens über das im ersten Teil des Buches behandelte Verhältnis von Aufklärung und Öffentlichkeit sowie im zweiten Teil von Aufklärung und Schöner Literatur vorgelegt,² die sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht eng begrenzt ist auf den kleinen Kanon der gewöhnlich von Germanisten intensiver wahrgenommenen Druckwerke, sondern den Blick in quellenorientierter und kenntnisreicher Weise auf (fast) die ganze Breite der Druckmedien und der durch sie mitausgelösten Veränderungsprozesse richtet. Bosse dringt auf Respekt vor der Sprache der Quellen (S. 75 - 76) und kann so ein eigenes Bild der deutschen Aufklärung bieten.

Zentral für Bosses Verständnis der Aufklärung ist deren Charakterisierung als Bewegung zur Modernisierung der Gesellschaft durch veröffentlichtes Wissen über den kleinen Kreis der Gelehrten hinaus in eine prinzipiell unbegrenzte Öffentlichkeit. Die Aufklärung habe die Gesellschaft modernisiert, indem sie Wissen geprüft, vermehrt und neu organisiert habe, um so alle Verhältnisse – nicht allein die sozialen – zum Besseren zu verändern. Entstanden sei sie in der ständischen Gesellschaft, um diese schließlich aufzuheben, indem sie den Raum des lateinischen Wissens für alle geöffnet habe. Bei seinem Versuch, Aufklärung als Geschichte zu erzählen, geht Bosse von der großen Zeitenwende um 1500 aus (S. 8), um so darstellen zu können, wie dank der Aufklärung aus der ständischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit nicht in einem Befreiungs-, sondern in einem Lernprozeß (ist beides als Gegensatz denkbar?) das moderne Bürgertum, der nationale Markt und

¹ Sie erschien ursprünglich als *Medien, Institutionen und literarische Praktiken der Aufklärung* / Heinrich Bosse. - 1. Aufl. - Dortmund : readbox >>unipress, 2021 437 S. : Ill. ; 23 cm. - (Hagener Schriften zur Literatur- und Medienwissenschaft ; 3). - ISBN 978-3-96163-205-3 : EUR 30.90. - Inhaltsverzeichnis: <https://dnb.info/1229002227/04>

² Inhaltsverzeichnis: http://www.olms.de/inhalt_pdf/9783487161174.pdf [2022-07-09].

mit ihm die Nation entstanden sei. Bosses Grundüberzeugung lautet, daß das 18. Jahrhundert eine historische Dynamik entwickelt habe, die selbstzerstörerisch wirkte, indem sie aus einer Gesellschaft, welche die Zugehörigkeit zu einem Stand für bedeutsam hält, „eine (keinesweg nur) ‚bürgerliche Gesellschaft‘“ entstehen läßt, die sich nach Schichten differenziert. Die unermüdliche Verbesserung der Verhältnisse bringe die alt gewordenen Verhältnisse zum Verschwinden. Die Entstehung der modernen Öffentlichkeit sei ein Spezialfall der durch solche Transformation bewirkten Dynamik. Sie habe sich aus einer unbeabsichtigten Gemeinschaftsleistung ergeben, bei dem kein historisches Subjekt zu finden sei, dem diese Dynamik zugute komme oder sie gar verursacht habe (S. 127).

Bosse geht es um das Zusammenspiel von Wissen, Gesellschaft und Öffentlichkeit im alten Europa. Er verfolgt, wie aus der Herausforderung zwischen selbstverständlichem Wissen und überraschendem Wissen ein Wettstreit der Denkweisen wird, der sich als Bekämpfung von Vorurteilen aus gibt. Sodann schaut er auf die drei mittelalterlichen Stände und ihre drei Lebensbereiche Universität, Hof und Stadt. Relativ zu den Ständen seien unterschiedliche Öffentlichkeiten zu beobachten, unter denen sich jedoch der Konnex von Universität und akademisch geprägtem europäischen Buchmarkt als zentral erweise. Sodann wird nach den historischen Zusammenhängen von Öffentlichkeit und Aufklärung oder nach den positiven und negativen Bedingungen des öffentlichen Vernunftgebrauchs gefragt. Von besonderer Bedeutung ist für Bosse dabei der Hinweis auf die ständische Gebundenheit der Aufklärung und darauf, daß deren Träger nicht mit der Fiktion eines wie immer zusammengesetzten, sich emanzipierenden Bürgertums zu erfassen seien. Gut nachvollziehbar wird gezeigt, daß es ein Vorurteil ist, die Rolle des Adels als Leser und als Beteiligte an der Aufklärung zu gering zu veranschlagen oder in ideologischer Verblendung gar zu verneinen. Es ist amüsant, wie Bosse seine Fußnoten nutzt, um modische und/oder grob falsche Urteile über die Aufklärung abzukanzeln (etwa S. 64, 79, 128, 201).

Der zweite Teil der Studie beginnt mit der Öffnung der gelehrten Republik und befaßt sich dazu mit Zeitschriften wie den *Relationes Curiosae* (1683 - 1691), den *Gesprächen im Reiche der Todten* (1718 - 1740), dem *Patrioten* (1724 - 1726) und den *Briefen, die neueste Literatur betreffend* (1759 - 1765). Unter den sodann behandelten Medien stehen weiterhin Periodika im Zentrum, die Kalender, Zeitungen und Zeitschriften, Intelligenzblätter und Medien für Unmündige. Zu ersteren kann Bosse sich auf die Ergebnisse mehrerer von Klaus-Dieter Herbst durchgeführter DFG-Forschungsprojekte am Institut Deutsche Presseforschung stützen, die insbesondere den Schreibkalender³ in ganz neuem Licht zeigen. Ob die Intelligenzblätter tat-

³ Nur ein Beispiel: *Astronomie - Literatur - Volksaufklärung* : der Schreibkalender der Frühen Neuzeit mit seinen Text- und Bildbeigaben / Klaus-Dieter Herbst (Hrsg.). - Bremen : Edition Lumière ; Jena : Verlag HKD, 2012. - 499 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; 67) (Acta calendariographica : Forschungsberichte ; 5). - ISBN 978-3-943245-02-8 (Ed. Lumière)

sächlich durch planmäßige Verbesserung des Markgeschehens „das Territorium“ urbanisieren, wie Foucault als Kronzeuge benannt wird und dabei tatsächlich die Mitglieder der *res publica literaria* im Sinne der Regierungen wortführend eingreifen (S. 332), wird man wie alle solche Theorien begründenden und einleuchtend klingenden, aber oft ohne hinreichende Quellenkenntnis gefällten Pauschalurteile diskutieren müssen, wenn man das kritische Potential der in den Intelligenzblättern geführten Debatten der gemeinnützig-ökonomischen und praktischen Aufklärung hinreichend würdigt. Einige Intelligenzblattinhaltsverzeichnisse muten an wie Tagesordnungen künftiger Parlamente, zumindest in einem erheblichen Teil dieser Periodika wie auch in den zahlreichen Provinzialzeitschriften im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ging es Autorinnen (wenige) und Autoren (als übergroße Mehrheit) um Teilhabe an den Entscheidungen über gesellschaftliche Entwicklungen, hier waren ganz andere Personen am Werk als lediglich Wortführer im Sinne von Regierungen. Im Gegenteil wird ganz besonders in den Intelligenzblättern eine regelrechte Bürgerinitiative sichtbar, die auf praktische Verbesserungen und Mitsprache in allen gesellschaftlichen Angelegenheiten dringt.

Auch die Rolle der Zeitungen möchte ich nach meinen Studien zum Dreißigjährigen Krieg und der mit diesem entstehenden Öffentlichkeit anders akzentuieren, als Heinrich Bosse es mit seiner Sicht tut, daß es nicht die Zeitungen (hinzuzufügen wären die Intelligenzblätter und Zeitschriften) gewesen seien, die zu einem rasonnierenden Publikum geführt hätten. Das Argument, daß die Zeitungen ja gar kein Medium kritischer Diskussion gewesen seien (S. 333), ist in dieser Pauschalität nicht zutreffend, vor allem aber insofern an der Sache vorbeigehend, als jede politische Diskussion der Information als Grundlage bedarf. Diese aber lieferten seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eben die Zeitungen. Bezeichnenderweise beginnt dann die Geschichte des Zeitschriftenwesens auch mit Blättern, die auf der Grundlage der Zeitungsberichte politische Ereignisse und Entwicklungen diskutieren. Da Heinrich Bosse in seiner Studie gerade das Wissen und dessen Verbreitung als Charakteristikum der Aufklärung so sehr in den Mittelpunkt stellt, müßte dem durch die Zeitungen vermittelten Wissen über die Weltereignisse, der Kenntnis der Welt und der Mechanismen politischen Entscheidens doch eigentlich eine erheblich größere Bedeutung zugemessen werden. Wenn als Beispiel für Vorbehalte gegen die Öffentlichkeit der Nachrichten vom Weltgeschehen die kritische Haltung von Addison angeführt wird, dann finden sich ganz ähnliche Urteile in vielen Moralischen Wochenschriften, deren Herausgeber kurioserweise durchweg eifrige Zeitungsleser waren. Justus Möser ist hier ein typisches Beispiel. Daß für das kritische Denken von Autoren auch die Schulung in der religiösen Polemik wichtig war, bleibt dabei unbestritten (S. 333).

Ausdrücklich charakterisiert Bosse seine Studie durch das Bekenntnis, sie sei im Interesse der Schönen Literatur entstanden. Entsprechend ist deren

zweiter Teil dem Verhältnis der Schönen Wissenschaften zu Aufklärung und Öffentlichkeit gewidmet. Erstere, so die Grundthese, spiele auf dem deutschen und europäischen Bücher- und Zeitschriftenmarkt im Verlauf des 18. Jahrhunderts eine immer wichtigere und schließlich destabilisierende Rolle. Wie die dabei zu beobachtenden Prozesse beschrieben werden, verdient unbedingt die gründliche eigene Lektüre, die auch dort die Auseinandersetzung lohnt, wo man im Einzelfall unterschiedlicher Auffassung sein kann. Selten, so möchte ich eingestehen, habe ich in einem Werk zur deutschen Aufklärung so viel zum eigenen Nach- und Weiterdenken gefunden. Insofern hat die Absicht Bosses, eine „etwas andere Sicht der Aufklärung“ zu bieten, eine vorzüglich belehrende Umsetzung gefunden, zumal er bescheiden den Wunsch hinzufügt, „dass sich die Geschichten vervielfältigen, die wir uns über die Aufklärung erzählen“ (S. 437). Genau dies möchte ich mit einigen Einwänden versuchen, bei denen ausdrücklich eingestanden sein soll, daß jeder Autor dazu neigen mag, den von ihm lebenslang behandelten Gegenständen – bei Bosse die Schöne Literatur, bei der sein Horizont aber durchaus nicht endet, beim Rezensenten die Gebrauchsliteratur und die Periodika – eine unangemessen große Bedeutung zuzumessen.

Der Rezensent würde für die Entwicklung der deutschen Aufklärung der Philosophie des Gemeinnutzes, wie Christian Wolff sie geprägt hat, stärker gewichten als die Schöne Literatur (ohne dabei neue Gegensätze aufbauen zu wollen), weil diese philosophische Grundlegung einer praktisch-verbessernden und dem Gemeinwohl verpflichteten Aufklärung über das Schreiben und Lesen hinaus zu praktisch-aufklärerischem Engagement eines ganz neuen Publikums und zu dessen Selbstorganisation führt, die als Selbstermächtigung beschrieben werden kann, sich um alle jene Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung zu kümmern, die traditionell ausschließliche Angelegenheit der höchsten Gewalten waren. Behandelt wird dies von Bosse zwar durchaus, insbesondere in den Kapiteln im ersten Teil über Preisfragen und Preisaufgaben sowie mit seinem Nachdenken über den Patriotismus und der beständigen Einbeziehung von Periodika, doch am Ende siegt bis in die Terminologie – etwa mit den abwertenden Bezeichnungen „Trivalliteratur“ und „Vielschreiber“ (S. 313, 419, 422) – doch der Germanist, für den die Schöne Literatur verständlicherweise im Zentrum steht. Sie liefert ihm die Maßstäbe für Urteile, zentral jenes, nur die Schönen Wissenschaften seien „für alle“ Leser bestimmt gewesen, entsprechend artikuliere sich hier zuerst „die Nation“ (S. 312). Ausdrücklich an alle denkbaren Leser waren aber auch die Kalender adressiert, ebenso die Intelligenzblätter und Zeitungen. Was weiter zu wenig Gewichtung erfährt, ist das riesige Feld der aufklärerischen Gebrauchsliteratur mit allein mehreren tausend ökonomischen Schriften seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, die praktische Verbesserungen bewirken wollen. Zu Recht wird im *Exkurs über Alphabetisierung und Nation* darauf hingewiesen, daß die Überzeugung, die elementaren Kulturtechniken des Lesens und Schreibens würden als Basis für vernünftiges Reden und Handeln den gesellschaftstauglichen Erwachsenen kennzeichnen, ein Werk der Aufklärung sei (S. 137). Dies provoziert die Frage, weshalb die auf „gemeine“ Leser gerichtete Literatur, an deren Produktion und

Diskussion sich mehrere tausend Autorinnen und Autoren in einer Bewegung beteiligten, die von den Zeitgenossen als „Volksaufklärung“ bezeichnet wurde, fast keine Rolle spielt, obwohl sich hier doch am sinnfälligsten das aufklärerische Wollen zeigt, Verbesserungs- und Bildungsbestrebungen auf alle Stände und am Ende auf die ganze Nation zu erstrecken. Daß in dem Kapitel über *Medien für Unmündige* fast ausschließlich Werke für Kinder, Jugendliche und Frauen behandelt werden, ist angesichts mehrerer tausend Schriften, die sich an den „Bürger und Landmann“ oder das „Volk“ wenden, nicht angemessen und verzerrt das Bild der deutschen Aufklärung, die sich stärker als andere europäische Aufklärungen gerade durch ihr Streben nach Breitenwirkung und praktische Veränderung durch Reformen und Verbesserung auszeichnet. Das Ziel der Aufklärung, gemeinschaftliches Glück zu vermehren und dies als öffentliche Angelegenheit zu begreifen (S. 97), wird kaum irgendwo so deutlich wie auf dem riesigen Feld jener Literatur, die sich der praktischen Aufklärung und der Volksaufklärung verpflichtet weiß. Wo Bosse mit Foucault postuliert, eine Gegenwart, die Neues akkumuliere, sei die Gegenwart der Aufklärung (S. 36), wäre hinzuzufügen, daß die Gegenwart der Aufklärung auch dort zu finden ist, wo Altes wie Neues an ein neues Publikum vermittelt wird. Bosses These, daß es die „Schönen Wissenschaften (Romane!), weil standesindifferent“ gewesen seien, die die gelehrte Republik für das Publikum der Ungelehrten geöffnet hätten, (S. 333) erscheint wenig befriedigend.

Die überragende Bedeutung der Schönen Literatur für die Entfaltung der Aufklärung und der Aufklärungsprozesse, wie Bosse sie behauptet, müßte sich irgendwie auch empirisch belegen lassen, besonders etwa durch Auflagenzahlen für Romane und gedruckte Schauspiele. Dabei fällt auf, daß von Bosse insgesamt 16 mehr oder weniger konkrete Auflagenzahlen genannt werden (S. 152, 153, 176, 238, 244, 249, 297, 307, 318, 333 - 334, 338, 342, 349, 350, 408, 433), darunter solche von imponierender Höhe wie 3.000, 4.000, 5.000, 15.000, 18.000 oder für alle Zeitungen gar Woche für Woche geschätzte 300.000 und einen Kalender gar 600.000. Dabei bezieht sich auf die Schöne Literatur nur eine einzige Angabe, nämlich auf das prominente Beispiel der 3.480 subskribierten Exemplare von Klopstocks **Gelehrtenrepublik** (S. 307). Alle anderen Auflagenzahlen gelten für Periodika oder Gebrauchsliteratur, wobei diese sich ziemlich beliebig vermehren ließen, etwa mit imposanten Auflagenzahlen und -folgen für volksaufklärerische Literatur oder der Nennung von 500.000 Exemplaren für das verbreitetste weltliche Buch am Ende des 18. Jahrhunderts, das **Noth- und Hilfsbüchlein** Rudolph Zacharias Beckers. Angesichts dieses mit seiner Rezeptionsgeschichte besonders gut erforschten Werkes lediglich auf einen irgendwo einmal geäußerten Zweifel an dessen Verbreitung hinzuweisen (S. 108), ist doch etwas wenig an Auseinandersetzung.⁴ Wo bleiben, möchte

⁴ Unbedingt hätte hier auf Reinhart Siegerts Werk von 1978 über **Aufklärung und Volkslektüre** hingewiesen werden müssen. - Siehe dazu jetzt die Neuauflage dieser Studie und weitere Arbeiten von Reinhart Siegert: **Studien zum Zeitalter der Aufklärung im deutschsprachigen Raum 1750 - 1850** / Reinhart Siegert. - Bremen : Edition Lumière, 25 cm. - (Philanthropismus und populäre Aufklärung ; ...)

man fragen, die Zweifel an der Verbreitung solcher Sensation machenden Werke wie etwa der *Leiden des jungen Werthers*? Auch wenn man berücksichtigt, daß alle empirischen Studien zum Buchbesitz im 18. Jahrhundert eine weiterhin dominierende Verbreitung religiöser Literatur nachweisen, muß man von einer erheblichen Diskrepanz zwischen der von Germanisten berücksichtigten und der tatsächlich gelesenen Literatur sprechen. Möge jeder hier geäußerte Einwand des Rezensenten als Lob für eine Studie begriffen werden, die durch ihre Argumentationen und Darstellungen herausfordert, eigene Positionen zu überdenken und in Frage zu stellen. Jede Leserin wie jeder Leser wird es bedauern, daß Register ganz fehlen, die den in dieser Rezension nur an wenigen Beispielen aufgezeigten Reichtum des Werkes erschließen würden.

Holger Böning

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensitionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11560>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11560>

(Presse und Geschichte - neue Beiträge ; ...) [#7463]. - Bd. 1. Gesammelte Studien zur Volksaufklärung. - 2021. - XVII, 659 S. : Ill. - (Philantropismus ... ; 19) - (Presse ... ; 142). - ISBN 978-3-948077-14-3 : EUR 44.80 - Bd. 2. Gesammelte Studien zum literarischen Leben der Goethezeit, zur Sozialgeschichte der Literatur, zu den Konfessionskulturen, zur Alphabetisierung und zur Nationalbibliographie der deutschsprachigen Länder. - 2021. - IX, 702 S. : Ill. - (Philantropismus ... ; 20) - (Presse ... ; 143). - ISBN 978-3-948077-15-0 : EUR 44.80. - Rez.: **IFB 21-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10869> - Bd. 3. Aufklärung und Volkslektüre : exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem "Noth- und Hilfsbüchlein" / Reinhard Siegert. - Erg. und erw. Neuausg. mit einer aktualisierten Personalbibliographie. - Bremen : Edition Lumière, 2022. - XII, 702 S. : Ill. ; 25 cm. - (Philantropismus ... ; 21) (Presse ... ; 144). - ISBN 978-3-948077-19-8 : EUR 49.80. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.